

# Egon Schultz – Schicksal Tunnel 57

## Biographie Schultz



[1]

Geboren am 4. Januar 1943 in Pommern in die Verhältnisse einer Arbeiterfamilie siedelt Egon Schultz bereits mit sieben Jahren mit seinen polnischen Eltern und vier Jahre älteren Bruder in die DDR über. Erst in Groß Stove sich niederlassend, findet die Familie schließlich 1957 in Rostock ihre endgültige Heimat. Nach Abschluss der 10. Klasse der Borwinschule und kontinuierlicher Arbeit als FDJ Pioniergruppenleiter erhält Schultz 1960 die Zulassung für eine Ausbildung als Unterstufenlehrer am Institut für Lehrerbildung in Putbus, Rügen. [2] Nach zwei Jahren Studium, gefolgt von einem schulpraktischen Jahr, wird Schultz September 1963 von der NVA für drei Jahre Wehrdienst eingezogen- Grenzdienst. [3] Trotz anfänglichen negativen Eindrücken vom Dienst an der Waffe, aufgezeichnet im Briefwechsel mit einem Freund, äußert Schultz bald patriotischen Stolz in Anbetracht seiner Aufgabe.

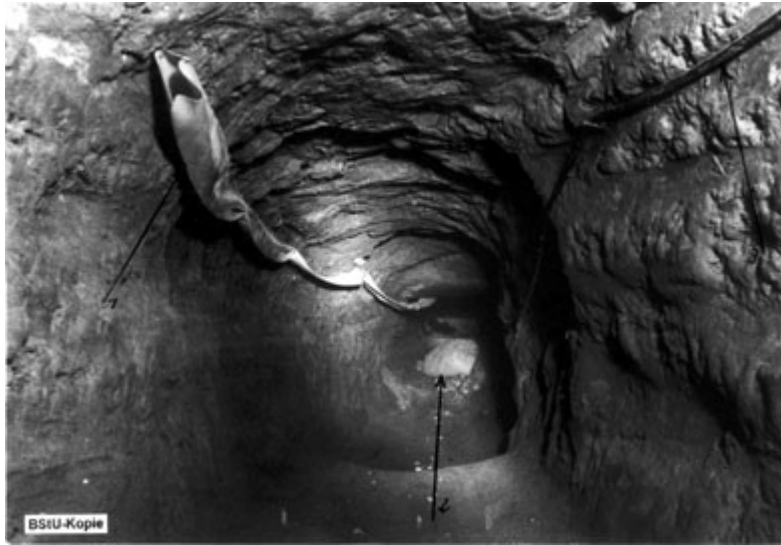
„Es ist eine gute Aufgabe, unser Vaterland vor seinem Feind zu schützen.“ [4]

Nach Erreichen des Standes eines Unteroffiziers seinen Grenzdienst im Grenzregiment 34 Berlin Mitte aufnehmend, dient er am 4. Oktober 1964 als Reserve am Führungspunkt Arkonaplatz, als gegen Mitternacht ein MfS Offizier Unterstützung anfordert: Auftrag Kontrolle und Festnahme verdächtiger Personen Strelitzer Straße 55. [5]

## Hintergrund

Nach Gründung der DDR am 7. Oktober 1949 und mit beginnendem Mauerbau an der Innerdeutschen Grenze 1961 kommt es vermehrt zu Fluchtversuchen aus der Ostzone in den Westen, oftmals mit direkter Unterstützung durch Westdeutsche. Besonders in der geteilten Stadt Berlin ist die Lage prekär, verläuft hier die Grenze direkt durch Wohnviertel und Gebäude der Metropole. Infrastruktur wie Abwasserkanäle, Versorgungsschächte, sogar U-Bahnschächte wandern von einer Zone in die andere, werden jedoch mit der Zeit weitestgehend verschlossen. Seitens der Zivilbevölkerung behilft man sich durch Tunnelbauten an insgesamt 20 Stellen innerhalb der zwei Stadtteile. Auch wenn einige Fluchtversuche gelingen, oftmals kann ein Tunnel nicht fertig gestellt werden. All zu häufig entdeckt die Grenzpolizei die Vorhaben so genannter „Republikflüchtlinge.“ Oder der potentielle Fluchtversuch endet auf Grund von Infiltrierung durch die Staatssicherheit in Verrat. In beiden Fällen kommt es zur Inhaftierungen oder Tod - letzterer im Rahmen des Schießbefehls - der Flüchtlinge und deren Fluchthelfer.

## Tunnel 57



[6]

In der Nacht, in der Grenzsoldat Egon Schultz zur Hilfe in die Strelitzer Straße 55 Berlin Mitte geordert wird, fällt ein Fluchtversuch durch den längsten und teuersten Tunnel in Berlin in das Auge der DDR Autoritäten. Tunnel 57 verläuft aus dem Keller einer leer stehenden Bäckerei in der Bernauer Straße 97, Westberlin, unter der Berliner Mauer durch zu einem Toilettenhaus im Hof der Strelitzer Straße 55, Ostberlin. 34 Studenten aus Westberlin sind von April bis Oktober 1964 am Bau des 145 Meter langen und 12 Meter tiefen Tunnels beteiligt. Ihr Ziel die Rettung von Freundinnen und Kontaktpersonen aus Ostberlin. In der Nacht des 3. Oktober stoßen die Fluchthelfer nach monatelanger Arbeit unter Lebensgefahr durch den Boden in der Ostzone. Auf Grund von Verrechnungen jedoch nicht wie geplant im Keller des Hauses in der Strelitzer Straße 55, sondern in einem Toilettenhäuschen im Vorhof.



-Aufnahme des Tatortes von Seitenflügel des Grundstückes 54 aus gesehen. Im Vordergrund v  
solligen Toilettenhäuschen, in dem sich der Einstieg zum Tunnel befindet.  
II 1 - Standpunkt des NYA-angehörigen Hfr. SCH.  
II 2 - Standpunkt eines Angehörigen des Sicherheitsorgans.  
II 3 - zeigt in Richtung Tunnel Einstieg.  
Kierungsschilder - zeigen Lage der Patronenbüchsen der Tatwaffe, Kal. 7,62 mm.

[7]

In den ersten beiden Nächten kommen die Zielpersonen der Fluchthelfer sowie weitere Flüchtlinge in den Westen, jeweils vorher kontaktiert durch einen Kurier. Auf der Ostseite der Mauer sind insgesamt vier Fluchthelfer positioniert, die die Flucht überwachen und organisieren: Zwei am Eingang des Tunnels, einer am Rand und ein weiterer am Eingang des Hofes, letzterer die Kontaktpersonen empfangend. Auch befinden sich im Dachgeschoss der Bäckerei Strelitzer Straße 55 Fluchthelfer, um das Geschehen in der Straße und Umgebung zu

beobachten. Es ist der 5. Oktober, Mitternacht, die Lage verschärft sich. Die Fluchthelfer nicht wissend, dass unter den 120 eingeplanten Flüchtlingen auch ein verdeckter Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit vorhanden ist, sehen zwei Zivilisten auf den Hof zu schreiten. Trotz Unwissenheit über das Passwort glaubt ihnen die Empfangsperson am Hofeingang und lässt sie gewähren. Die zwei Unbekannten behaupten sie warteten noch auf einen aus der Haft entlassenen Freund, der jeden Moment kommen müsse, sie würden ihn holen. Auf die Rückkehr der Neulinge wartend, entdecken die Wache haltenden Fluchthelfer im Dachgeschoss auf einmal einen sich nähernden Stoß von Grenztruppen – unter ihnen Schultz. Doch wegen mangelnder Effizienz der installierten Warnmechanismen kommt der Alarm zu spät. Nicht zu dritt, sondern mit vier Mann - unter ihnen ein Sowjetzonen Grenzpolizist, eine AK47 am Anschlag habend - kommen die zwei vermeintlichen Zivilisten auf den Hof zu. Trotz der Gefahr bleiben alle Fluchthelfer auf ihren Positionen. Der Helfer am Rand des Hofes eröffnet mit einem Warnschuss das Feuer, woraufhin der sich in der Falle befindende Fluchthelfer vom Hofeingang zum Toilettenhäuschen flieht. Die Grenzsoldaten erwidern das Feuer, jedoch können sich die zwei Westberliner Studenten in den Tunnel retten. Grenzpolizist Schultz wird in dem Kugelhagel erst von einer Kugel aus Richtung der Fluchthelfer an der Schulter getroffen, geht zu Boden. Sich Aufrichtend trifft in ein Schuss aus dem Magazin einer AK47. Diesmal tödlich. Durch freundliches Feuer kommt Schultz um, auf dem Weg ins Volkspolizeikrankenhaus erliegt er seinen Verletzungen. [8] Die Nachtaktion verhilft allen Helfern sowie 57 Kontaktpersonen zur Flucht in den Westen. Doch der Tod von Schultz zeigt seine Wirkung auf beiden Seiten Berlins.

## Reaktion im Osten

Wenige Stunden nach dem Vorfall berichten DDR Nachrichten von Provokateuren aus dem Westen, welche ein Staatsorgan ermordet hätten. Schultz wird Seitens des Politbüros zum Helden erklärt, wenige Tage vor dem 15. Gründungstag der DDR dient der Fall der Propagandamaschinerie im Osten. Gegen die Fluchthelfer werden die Ermittlungen aufgenommen. Jedoch gibt es bereits Anhaltspunkte, dass Schultz durch einen Grenzer erschossen wurde. Augenzeugenberichte bestätigen dies. [9] Das Ministerium für Staatssicherheit bedient sich der Beweismanipulation, um den Fall zu vertuschen und die Beweislage zu untermauern. [10] In einem Staatsakt und mit militärischer Ehrung wird der Leichnam Schultz in Rostock begraben.



[11]

Folglich entsteht ein Heldenkult. Schulen und Kasernen, Straßen und Denkmäler werden im Namen Egon Schultzes umbenannt bzw. errichtet. So auch die Schule, an welcher Schultz zu seiner Beamten­­tätigkeit angestellt war. Die Strelitzer Straße, Ort des fast gescheiterten Fluchtunternehmens, wird in Gedenken ebenso nach dem verstorbenen Grenzsoldaten umbenannt. Des Weiteren beschließt das Ministerium für Staatssicherheit im Auftrag Honeckers unter anderem, seine Kooperation mit der Stadtkommandantur Berlin und der Volkspolizei neu zu justieren, um Vorfälle wie Schultz in Zukunft zu vermeiden sowie die Grenzsicherung effizienter zu gestalten. Die Ausbildung der Sicherheitskräfte müsse daraufhin abgestimmt werden. [12]

## Reaktion im Westen

Auch im Westen stößt der Vorfall in der Strelitzer Straße 55 auf Resonanz. Wie im Osten werden Ermittlungen gegen die Fluchthelfer aus Westberlin aufgenommen, jedoch werden diese im Herbst 1965 eingestellt. Für die Studenten kommt es nur zu einer Geldstrafe wegen illegalen Waffenbesitzes. [13] Letztere versuchen, durch einen offenen Brief an die Mutter von Schultz im Dezember 1964 die Geschehnisse der Nacht auf den 5. Oktober zu erläutern. [14] Henri Nannen, Stern-Chefredakteur, wird durch den Kauf der Exklusivrechte für Film- und Bilderstattung am Tunnelbau mit angeblicher Mitverantwortlichkeit belastet. Auch weisen die Finanzspenden für den Tunnel zu der CDU nahen stehenden Personen, das eigentliche Geld ist jedoch erstanden aus einem Geheimfond des Bundesministeriums für gesamtdeutsche Fragen.

## Nach der Wende

Nach Ende des Kalten Kriegs und Deutscher Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 lässt ein Blick in die nun offenen Stasi-Akten die Klärung der Umstände um den Tod von Egon Schultz am 5. Oktober 1964 zu. Das Ergebnis legt fest, dass sich die Fluchthelfer aus Notwehr der Waffen bedient hatten, woraufhin Schultz verletzt wurde. Jedoch kam der Tod erst durch die Schüsse einer AK47 eines Grenzers zustande. Am 1. Dezember 1991 bekommt die ehemalige Strelitzer Straße, zwischenzeitlich in Egon Schultz Straße umbenannt, wieder ihren ursprünglichen Namen. Weitere Umbenennungen folgen. 1995 wird in Berlin ein Antrag an der ehemaligen Egon Schultz Oberschule, jetzt Gebrüder Grimm Grundschule, auf Beseitigung des Gedenksteins „Unser Vermächtnis – Vorbild der Jugend“ abgelehnt. Bürgermeister von Hönow erläutert gegenüber der BZ, dass man lernen müsse, mit den Denkmälern zu leben. [15] Am 8. August 2001 wird die Dokumentation „Heldentod – Wer erschoss Egon Schultz?“ von Britta Wauer erstmals im Deutschen Fernsehen ausgestrahlt und wird ebenso mit dem Deutschen Fernsehpreis ausgezeichnet. Im Jahre 2004 wird schließlich auf Initiative von ehemaligen Fluchthelfern, Flüchtlingen, Verwandten und Freunden von Egon Schultz zusammen mit dem Dokumentationszentrum Berliner Mauer an der Strelitzer Straße 55 eine Erinnerungstafel für das verstorbene Maueropfer errichtet.

## Quellen

[1] Deutsches Bundesarchiv (German Federal Archive), Bild 183-C1005-0010-001

[2] Schreiben zur Einberufung an Egon Schultz, Diesterweg-Institut für Lehrerbildung Putbus, 16.7.1960, in: Michael Baade Archiv, Rostock.

[3] Aufforderung zur Musterung, Wehrkreiskommando Rostock, 25. September 1963, 8.9.1963, In: Michael Baade Archiv, Rostock.

[4] Vgl. Brief von Egon Schultz an Michael Baade, 21.12.1963, Michael Baade Archiv, Rostock, und Brief von Egon Schultz an die Schulklasse von Michael Baade, 29.12.1963, In: Michael Baade Archiv, Rostock.

[5] MfS/[HA XX/5], Bericht über die Befragung der am Einsatz beteiligten Grenzsoldaten, in: BStU, MfS AU 8795, Bd. 1, Bl. 106-107.

[6] Foto: BStU, MfS, AU 8795/65, Bd. 2, Bl. 12

[7] Foto: BStU, MfS, AU 8795/65, Bd. 2, Bl. 7

[8] Bericht des Untersuchungsorgans des MfS zum gegenwärtigen Stand in der Mordsache Uffz. Schultz, 8.10.1964, in: BStU, MfS, AU 8795/65, Bd. 1, Bl. 15-17, hier Bl. 16.

[9] Protokoll der Befragung des geflüchteten Grenzsoldaten Wolf-Dieter K., 4.6.1965, in: 2 PJs 924/64, Bl. 201-202. Vgl. "Vopo Schultz von seinen Kameraden erschossen", Berliner Morgenpost, 9. 11.1965.

[10] Siehe die Eintragungen im Sektionsbuch und im Leicheneingangsbuch des GMI der HU, sowie die diesbezüglichen Ermittlungen der ZERV, in: StA Berlin, Az. 27/2 Js 772/92, Bd. 2, Bl. 134-149.

[11] Foto: Michael Baade Archiv, Rostock

[12] Bundeszentrale für politische Bildung: Bericht der Abteilung für Sicherheitsfragen des SED-Zentralkomitees an Stasi-Minister Mielke, 30. Oktober 1964

[13] Vgl. Urteil des Landgerichts von Berlin-Tiergarten gegen die Fluchthelfer vom 26. Mai 1966, in: StA Berlin, Az 1 Kap. Js 1001/94, Bd. 1, Bl. 28-31.

[14] Bundeszentrale für politische Bildung: Offener Brief der Fluchthelfer an die Mutter von Egon Schultz, Dezember 1964.

[15] <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/1996/0626/marzahnhellersdorf/0041/index.html>